

Where are you? - Mensch, wo bist du? Genesis 3,9

Gedanken zur Kirchentagslosung 2009 und zum Musikstück „Where are you?“ von Spirit'n'Jazz von Gunter Hauser

- A. Zum Musikstück „Where are you?“ von Spirit'n'Jazz**
- B. Zum Kirchentagsthema „Mensch, wo bist du?“**

A. Zum Musikstück „Where are you?“ von Spirit'n'Jazz

Der Mensch versteckt sich in der Betriebsamkeit des Alltags und ist gefangen im immer Mehr. Immer mehr Töne, immer mehr Noten, immer weiter... Die Frage „Where are you - wo bist du?“ unterbricht ihn jäh in seinem Drängen. Doch nur kurz, er will sich nicht stören lassen. Wer bremst, verliert. Er muss weiter kämpfen, schnellstmöglich, um möglichst viel zu erreichen. Gottes Frage kommt aber wieder. Gott lässt sich nicht abschütteln. „Wo bist du?“ Er ruft auch dann weiter in das hektische Treiben, wenn keiner auf ihn zu hören scheint.

Wie die Story weiter geht, bleibt offen. Denn Musik legt keine Definitionen ab. Die Musiker von Spirit'n'Jazz improvisieren über spirituelle Themen. Dabei entstehen fließende Stücke von Smooth Jazz bis Lounge und Fusion. Das Stück „Where are you?“ ist ein Crossover zwischen Latin und Jazz.

Das Stück entstand im März 2008 zwischen Musikern aus Deutschland, England und der Türkei:
Paul Douglas – Posaune, Komposition, Text
Derek Crehan – Gitarre, Bass
Gunter Hauser – Komposition, Text, Percussion, Bearbeitung, Produktion
Leyla Tugal – Melodie, Gesang

Mehr Informationen über das Projekt „Spirit'n'Jazz“ unter:
<http://www.dhrecords.com/SpiritnJazz/press.html>

B. Zum Thema des DEKT Bremen 09: „Mensch, wo bist du?“

Der Mensch hat sich versteckt, weil er sich schämt. - Was war passiert?
Er hatte sich von der listigen Schlange beraten lassen: Sein wie Gott, alles wissen, entscheiden, was gut und böse ist, sein Leben selbst in die Hand nehmen...

Ist es ein Zufall, dass uns dieser Satz gerade in der großen Krise trifft?
Ausgewählt wurde das Kirchentagsthema lange vor dem Banken-Crash.

Wir haben uns von der listigen Schlange beraten lassen: Gewinnmaximierung, größt mögliche Steigerung sogar der Zuwachsraten, Steuern sparen und Schnäppchen machen...

So viel wie möglich - für mich. So wenig wie möglich für andere.
Die maßlose Gier als Common Sense?
Mensch, wo bist du?

Adam hat das Problem erkannt, er fühlt sich nackt und macht schnell einen Lendenschurz aus Feigenblättern. Die Problemanalyse ist damit beendet.
Weiter geht's.

Heute spannen wir einen Rettungsschirm aus frisch gedruckten Geldscheinen und suchen auch nicht weiter nach den Ursachen. Ganz im Gegenteil. Manche bedienen sich munter weiter an dem frischen Kapital.

Sich schämen? Fehlanzeige. Scham passt nicht in den Trend.
Mensch, wo bist du?

In der Diakonie begegnen wir dem Menschen tagtäglich. Denen, die bei dem Rennen auf der Strecke bleiben. Und denen, die keine Chance haben, an dem Spiel teil zu haben.

Besonders Jugendlichen in der Jugendhilfe sind von einer großen Perspektivlosigkeit geprägt. Ihr Leben scheint für sie keinen Sinn mehr zu haben. Die Eltern wollen teilweise ihr eigenes Leben leben, brechen den Kontakt zu ihren Kindern manchmal ganz ab. Solche Jugendliche sind so verzweifelt, dass sogar ein Suizid in den Blick kommt, oder ein Amoklauf. Schon vor Winnenden gab es in Bayern 135 Amok-Drohungen in nur drei Monaten. Diese kommen nicht von ungefähr sondern sind Teil unserer Krise. Der Krise des immer mehr für mich auf Kosten des immer weniger für andere. Diese Krise braucht vor allem eines: Ursachenforschung und Problemanalyse. Ein schnellst mögliches „weiter so“ wird nicht funktionieren. Wir brauchen ein neues Miteinander und eine neue Solidarität.
Mensch, wo bist du?

Unseren Kindern eine Perspektive geben, das geht nur, wenn wir selbst eine haben. Aber sogar in der Diakonie leidet man unter dem immer schneller und immer billiger. Die Pflege orientiert sich an der Uhr statt an den Bedürfnissen der Menschen. Und die Kinder und Jugendlichen sollen immer schneller „repariert“ werden, damit sie wieder an eine Regelschule gehen können. Ob das alles dem Menschen entspricht, wird nicht gefragt. Auch das ist Teil unserer Krise.

Aber das Geld, das wir neu drucken, können wir nicht essen. Gemeinschaft funktioniert nur dann, wenn man gegenseitig die menschlichen Bedürfnisse erkennt und beachtet. Und sie zum Maßstab des Handelns macht. Nur so kann neues Vertrauen entstehen. Und Vertrauen ist ein Schlüsselbegriff.

Vertrauen, dass mich der andere als Mensch akzeptiert. Dass ich nicht nur funktionieren muss, sondern dass ich mit meinen Bedürfnissen und meiner Meinung ernst genommen werde.

Vertrauen, dass sich der andere nicht auf meine Kosten bereichert, sondern dass ein fairer Handel stattfindet.

Vertrauen, dass auch mein Gegenüber Gottes Herrschaft akzeptiert und nicht selbst wie Gott sein will.

Mensch, wo bist du?

Gunter Hauser, 20.04.09